



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrent, Schreiner, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 18. Oktober 1911.

Nr. 42.

19. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: Eph. 4, 22-32
II.: Sak. 5, 13-20

Ev. Matth. 9, 1-8
Joh. 9, 24-41

Lösung: Das Recht muß uns doch bleiben!

Lutherworte für Notzeiten.

Nur getroßt und frisch alles aufs Spiel gesetzt, was euch die Welt nehmen kann! Die Wohnungen des Lebens sind viel weiter als die Wohnungen des Todes.

Wer nicht Unterdrückung und Tiefe leiden will, wird nie die rechten Taten Gottes erfahren und Ihn darum auch nie recht lieben und loben.

Der Glaube ist und soll auch sein ein Stehfest des Herzens, der nicht wankt, wackelt, hebt, zappelt und zweifelt, sondern fest steht und seiner Sache gewiß ist.

Fall hin und her, verzweifle nur nicht und stehe wieder auf!

Einheit.

1. Cor. 10, 17: Ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, diemell wir alle eines Brotes teilhaftig sind.

Zur Einheit und zur Einigkeit strebt unser deutsches Volk in diesen ersten Kampfstagen. Das erfüllt unser Herz mit hochgemuter Freude. Wohl wird diese große Freude, auch wieder aus Jammer und Tränen geboren; es hat dieser gigantischen Not und des unermesslichen Leidens, das auf den Schlachtfeldern uns erwächst, bedurft, um unser deutsches Volk zusammenzubringen. Aber nun ist doch der Hader verstummt; nun sind doch wieder Brüden da über die tiefen Klüfte, welche Partei von Partei, Stand von Stand schieden. Und daß sind wir froh. Es wird aber nottun, daß diese neugewordene und uns neugeschenkte Einheit sich vertiefe, sonst hält sie nicht stand.

Wo liegt der festeste Grund und das unauflöslliche Band aller Einheit? Unser Gottes Wort, das vom christlichen Abendmahl redet, kann uns einen deutlichen Wink geben. — Es sind manche Dinge, welche uns zusammenbinden und zusammenschweißen in unseren modernen Zeiten, in welchen die Menschenkinder so stark daran gewöhnt waren, auf Neuzerlichkeiten zu sehen und darin ihres Lebens Schwerpunkt zu suchen. Der Wettkampf der Völker ist und war ein Wettkampf des Handels und der Industrie, der wirtschaftlichen Entfaltung und der heftigen Konkurrenz bei der Eroberung des Weltmarktes. Und da war die wirtschaftliche Arbeit in jedem Volk etwas, was die Volksgenossen zusammenband und zu einer Einheit zusammenfaßte, ob sie das begreifen wollten oder nicht. Unsere wirtschaftliche Betätigung, unsere deutsche Arbeit hat uns zu einem Volk zusammengebunden, in welchem Landwirtschaft und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Kapital und Arbeitskräfte zusammenwirken zum Wohle und zur Hebung des Ganzen. Aber gerade bei dieser Einheit haben wir gesehen, wie sie nicht ganz hilft zur Betätigung der Einigkeit, wie auf dem Gebiet menschliche Selbstsucht störend wirkt und jene unsäglich bitteren, wirtschaftlichen Kämpfe heraufgeführt hat, an denen wir alle leiden und deren Ueberwindung eine der schwersten Aufgaben darstellt.

In diesen Kriegstagen ist ein anderes Einheitsband leuchtend und hell emporgestiegen: Das eine, deutsche, herrliche Vaterland. Im Jahre 1870 haben es unsere Väter unter Gottes Beistand mit Blut und Eisen geschmiedet und uns das eine deutsche Reich als ein kostbares Vermächtnis hinterlassen. Wir haben in den langen Friedensjahren diese Gabe nicht so wert gehalten, wie wir es dem

Andenken der Väter schuldig gewesen wären. Und die nationale Einheit hat manche Deutsche nicht abgehalten, vieles zu reden, zu denken und zu tun, was dem Vaterlande direkt schädlich war. Da kam die Not, der Feinde Mut und Haß, weil sie glaubten, mit dem deutschen Reiche würden sie bald fertig. Gott Lob, sie haben sich getäuscht: Sie fanden bei uns und bei unserem Bundesgenossen Reiche, die einmütig zusammenstehen, wie eiserne Mauern, Reiche, in denen alle alles, auch Blut und Leben, hingeben für die nationale Ehre. Gott sei Dank für dieses starke Einheitsband.

Es gibt aber noch eine Einheit, die stärker ist und bleibender, die auch allein stark genug, in unserem nationalen und wirtschaftlichen Einigungswerk heiligend und alle Zehsucht ausstoßend zu wirken, das ist die Einheit, die Christus an seinem Kreuz leidend, sterbend und auferstehend gemacht hat, und wie sie im Abendmahl der christlichen Gemeinde sinnbildlich dargestellt ist. Daß unser deutsches Volk sich auf diese festeste Einheit und Einigkeit des Glaubens besinne, das ist unser Wunsch. Gott helfe dazu! B u s c h.

Ein schöner Zug aus dem 70er Krieg zum Kapitel „Feind und Freund“.

Von den Vorposten bei Metz war ein französischer Soldat gefangen genommen worden. Auf dem Transport zum Hauptquartier in Corny kam er an seiner Heimat vorbei, wo seine Frau und Kinder waren. Da bat er um die Erlaubnis, unterwegs die Seinigen besuchen zu dürfen, was ihm auch sogleich erlaubt wurde. Seine Frau war außer sich vor Freude. Ihre Bitte, mit den Kindern dem Gefangenen das Geleit bis Corny geben zu dürfen, wurde auch gewährt. Nun war das arme Weib zu schwach, den Säugling zu tragen. Da erbot sich ein kräftiger Pommer dazu. Der hatte nämlich kurz vorher neben dem Hause der Frau im Quartier gelegen, und sich mit den Kindern befreundet. Der gutmütige Mann sprach der Frau guten Mut zu und nahm das Kleinste auf den Arm, das ganz vertrauensvoll sein Köpfchen an des Soldaten Schulter legte, während der größere 5 jährige Knabe an des Vaters Seite dahinging. Die Frau erzählte dann ihrem Mann, daß die preußischen Soldaten, als sie krank gelegen, ihr Holz und Wasser herbeigeholt und ihre Nationen mit ihr geteilt hätten. Die Folge davon war, daß die beiden Männer — Feind und Freund — sich umarmten, während die Umstehenden sich der Tränen nicht enthalten konnten. Wenn wir nicht irren, hat ein Maler diesen köstlichen, gemühtiefen Zug auf einem Bilde festgehalten.

Pfarrer Laurmann, dem wir dieses nacherzählen berichtet noch von einer anderen hübschen Begebenheit aus jenen Tagen: In einem französischen Dorfe lag der ehrwürdige Pfarrer unheilbar krank. In seinem Hause waren einige deutsche Offiziere einquartiert. Der kranke Greis zeigte in einiger Verlegenheit seine leere Börse. Es fehlte an allem. Weder Speise noch ärztliche Verpflegung war vorhanden. Das rührte unsere biederen Leutnants. Ihre Börsen waren noch nicht leer. Die Taler klangen. In einer halben Stunde stand eine Flasche Arznei,

die der Regimentsarzt verordnet hatte, nebst einer Tasse Liebig'scher Fleischbrühe am Bett. Dazu ließen sie genügend Geld für weitere Bedürfnisse in des kranken Pfarrers Hand. Der Alte weinte Dankestränen und segnete den jungen Offizier, der das veranstaltet hatte. A. V.

Morgenrot.

Herr, deine Pflugschar überzieht das Land,
Du brichst den Boden auf mit kund'ger Hand.

In Waffen steht — leidüberströmt — die Welt,
Heiliger Same in die Furchen fällt.

Schon leuchtet durch das Dunkel unsrer Not,
Herr, Deines Erntetages Morgenrot.

D. B.

Wochenschau.

Der evangelische Arbeiterverein veranstaltet am kommenden Sonntag, den 18. Oktober abends 9 Uhr im Redneisaal, Langestr. 29 seine vierte Kriegerversammlung, bei der Herr Pfarrer Busch über: „Zeitgemäßes aus der Schlacht von Leipzig“ sprechen wird.

Der Vorstand des hiesigen evangelischen Missionsvereins hat beschlossen, das Jahresfest der äußeren Mission auch dieses Jahr abzuhalten und zwar am Sonntag, den 25. Oktober, natürlich im Sinne einer christlich-vaterländischen Gedächtnisfeier zu Gunsten der in großer Not befindlichen Mission in unsern deutschen Kolonien und unter dem Gesichtspunkt des Weltkrieges und seiner Einflüsse auf die Mission. In Erwartung eines großen allgemeinen Besuches von Seiten der hiesigen evangelischen Christen und Missionsfreunde ist die Paulskirche für den Festgottesdienst um 5 Uhr, wie für die Nachfeier um 8 1/4 Uhr in Aussicht genommen; im Festgottesdienst werden General-Superintendent Ohly von Wiesbaden und Missions-Inspektor Lic. Frohnmeyer von Basel reden; in der christlichen Volksversammlung am Abend 8 1/4 Uhr werden Pfr. Palmer als Vorsitzender des Missions-Vereins, General-Superintendent Ohly, Inspektor Frohnmeyer und Pfr. Urspruch Ansprachen halten.

Ev. Anstalten in Baiern. Herr Senior Schwarz schreibt: Mit innigstem Danke bestätige ich die Gabe in 100 Mk. von N. N. Poststempel Frankfurt a. M. für die Anstalten in Baiern. Ach, in dieser schweren Notzeit, in welcher wir beinahe keine Gaben erhalten und mehr in Schulden geraten und Tausende nötig haben, ist uns eine solche Gabe wie ein Rettungsseil in tiefen Wogen. Der Herr kennt die Seele, die unser Gedacht hat und versorge sie mit himmlischen Gütern und Gaben! — Unsere Hausväter der Anstalten stehen im Kriege. Der eine ist eingeschlossen in Przemyśl in Galizien, der andere in Frankreich bei der schweren Artillerie. Hin und her im Land sieht man schon Verwundete, die traurigen Zeugen des Krieges. — Es ist aber auch eine große herrliche Zeit. Bei allem notwendigen Niederwerfen ja Töten der Feinde in der Notwehr, wie viele herrliche Taten der Hingabe und Aufopferung von Hohen und Niederen für Gott, Kaiser, Fürst und Volk.

Vor einer Kriegsandacht in Baiern schlug ich 2. Chron. 20 auf, welches einen tiefen Eindruck auf mich machte. Ja von altersher hat der Herr den Seinen geholfen. Die bösen Mächte mögen auch Gott anrufen, aber er erhört sie nicht, da sie böses vorhaben. Im Alumnat in Klagenfurt erwarten wir jeden Tag den neuen Präceptor mit seiner Frau aus Leipzig. Einsteuilen halten wir, meine Frau und ich, die Jungen zusammen, es sind nur 22 Zöglinge, wir spüren auch neben früheren Nachteilen im vorigen Schuljahre die Folgen des Krieges, ich bitte Sie, helfen Sie mit Andern fest an dem Werke, aus welchem mit der Zeit ein ev. Gymnasium entstehen soll. Der Herr gebe uns Segen, so können wir segnen, er gebe uns Kraft, so können wir stärken.

In Treue und Dank grüßend, Ihr

Ernst Schwarz.

Es gingen ein M. 5.— von C. B., was mit herzlichem Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. B a n j a.

Fortlaufende Erzählung

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von P. Timann-Mey
(2. Fortsetzung.)

Möglicherweise hätte Christian auf den Einfluß seines Vaters hin, der mit Mitgliedern der Rekrutierungskommission befreundet war, es durch irgendeinen gesundheitlichen Vorwand erreichen können, vom Soldatenstande freizukommen. Doch er verschmähte eine Lüge auf seine gute Gesundheit hin und malte sich in seinem frischen Jugendmut das Kriegsleben ganz anders aus, als es in Wirklichkeit war, und wie es ihm die Eltern in ihrer Verzweiflung in schwärzesten Farben zu schildern versuchten.

„Du sollst sehen, Mutterle, ich komme wieder“, tröstete er die fassungslose Mutter und küßte ihr, sich zärtlich zu ihr hinabneigend, die Tränen aus den Augen. „Und jetzt will ich nur noch auf ein paar Minuten zu Lobinskis gehen und Abschied nehmen, auch einiges mit Freund Joseph besprechen, der ja morgen mit mir zusammen austrückt.“

Schnell machte er sich aus ihrer Umarmung los, um seine eigene Nüchternheit zu verbergen, doch auch um sich über den beunruhigenden Gedanken klar zu werden: wie würde Wanda die Trennung ertragen? und um sich den Brautkuß von ihr zu holen.

Sie war tödlich erschrocken über seine Eröffnung; denn es war ihr absichtlich bisher von Bruder Joseph verheimlicht worden, daß auch Christian das Soldatenlos getroffen hatte. Es herrschte, wie er meinte, schon genug Aufregung und Schmerz im Hause, daß er selber ziehen mußte. Frau Lobinski, deren zarter Körper keinen großen Erregungen gewachsen war, und die mit fast abgöttischer Liebe an dem Sohne hing, war wie gebrochen und hatte sich soeben etwas niedergelegt, als Christian zu Wanda geführt wurde.

Auch Joseph war nicht zugegen, da er noch einige Besorgungen zu erledigen hatte. So standen sich die beiden allein gegenüber.

„Wanda“, sagte Christian bewegt, indem er die Hand des erbleichenden Mädchens ergriff, und er sah ihr voll Inbrunst in die berückend schönen Augen, „Wanda, nicht wahr, wir bleiben uns treu, wie es auch kommen mag?“

Fest erwiderte sie den Druck seiner Hand. Stürmisch wogte ihr Busen, und in heißer Liebesglut wollte sie an sein Herz sinken, da wurde hastig die Tür geöffnet, totenblaß stand Joseph auf der Schwelle: „Wanda, die Mutter! Komm, komm geschwind, sie stirbt!“

Voll Entsetzen flog Wanda aus dem Zimmer. Christian blieb allein zurück mit seinen zerrissenen Gefühlen.

Alles eilte im Hause voll Hast und Erregung verstört hin und her, und in tiefer Niedergeschlagenheit lenkte er die Schritte heimwärts. Es war nicht anzunehmen, daß er die Geliebte vor dem Ausmarsch morgen früh noch einmal sprechen würde.

Wie er gefürchtet, so kam es. Als sich in der frühen Frühe des andern Tages vom Rathaus aus der Zug zu zwei und zwei in Bewegung setzte und an dem wohlbekanntem Hause vorüberkam, stand sie am Fenster und winkte den Ausziehenden nach.

„Glück und Ruhm und frohe Wiederkehr!“ rief sie Christian und den andern zu, das weiße Tuch schwenkend, und ihre dunklen, lebenssprühenden Augen blühten dabei. Zwar war sie noch ein wenig blaß; doch hatte sie augenscheinlich ihren Lebensmut bereits wiedergefunden.

Christian aber hob nur den Arm zum Gruß, und eine Träne verdunkelte ihm den Blick in stummem Schmerz.

* * *

Wie schon erwähnt, auch der junge Lehrer Joseph Lobinski, Christians Freund, war unter den Ausrückenden. Der Zustand der Mutter hatte sich wider alles Erwarten gebessert. Zwar war sie noch nicht außer Lebensgefahr; doch durfte der Sohn nicht daran denken, deswegen zurückbleiben zu wollen, und so zog er blaß und in sich gekehrt an des Freundes Seite des Wegs dahin.

Sie mochten etwa eine Stunde marschiert sein, da zog er ein zusammengefaltetes Papierblatt aus der Tasche und gab es dem Gefährten mit den Worten: „Das soll ich dir von Wanda geben.“

Hastig, mit aufleuchtendem Blick, griff der andere danach.

In ungleichmäßigen Schriftzügen standen die Worte darauf:

„kehrst du mit Ehr und Ruhm zurück,
Harrt dein daheim der Liebe Glück.“

„Mensch, warum hast du mir das nicht eher gegeben?“ fuhr es ihm heraus. „Das ist mein Wandersegel für die Campagne!“

Voll Glück faltete er das Blättchen wieder zusammen, nachdem er es noch einmal und noch einmal gelesen und sich den Inhalt eingepreßt, und legte es sorgfältig in die lederne Brieftasche, die die Bilder seiner Eltern trug.

„Und nun mit froherem Mut en avant! Vorwärts mit frischem Mut, Lieb' ist mein Banner! Ehre und Ruhm, wir wollen sie uns pflücken unter des Kaisers Fahnen, was meinst du, kleiner Professor?“

Joseph zuckte die Achseln.

„Im Bruderkrieg?“

Das kurze Wort traf Christian wie ein Stich in die Seele, und er schritt eine Weile schweigend dahin.

Bald aber machte seine angeborene Lebenslust wieder ihre Rechte geltend, und sein fröhlicher Mut zog nachgerade auch den Freund mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)



Für unsere Kinder

Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Vera Niehammer.

(3. Fortsetzung)

„Großvater, was tönt so laut?“ fragte die Kleine.

„Die vielen Wagen“.

Ich hab' so Angst, Großvaterl“.

„Mußt keine Angst haben, Dirndel — mußt nicht“.

Er nahm des Kindes Hand fest in die seine und dann zog er die Kleine über den Platz auf den Bürgersteig.

Nach der langen Reise empfanden es beide als eine Wohltat, gehen zu können. Der alte Mann schaute sich dabei nach allen Seiten um, und Zenzi hielt sich dicht neben ihm.

Einmal blieb der Großvater stehen und fragte einen Schutzmann nach einem guten, aber einfachen Haus, wo er mit seinem Enkelkind übernachten könnte.

Der Polizeidiener musterte den Mann scharf und nannte ihm hierauf in freundlichem Ton einen Gasthof. Er beschrieb den Weg dorthin so genau wie möglich. Nun ging's durch Straßen und Gassen weiter. Als das Gasthaus erreicht war und die zwei müden Reisenden in ein nettes Zimmer geführt worden waren, da legte der Großvater Zenzi gleich zu Bett. Sie schlief auch sofort ein und zwar so fest, daß sie nicht mehr hörte, wie der Mann aus dem Zimmer ging um zu Abend zu essen, und wie er, nach etlicher Zeit wieder kam, vorsichtig ein Glas Milch und ein Stück Brot in den Händen haltend.

Aber, weder Milch noch Brot wurden an diesem Abend noch angerührt. Zenzi, die übermüdete kleine Reisende, schlief durch die ganze Nacht, bis in den hellen Morgen hinein.

Am Abend hatte Andres Vidl, nur so unter der Hand, in der Gasthofstube unten gefragt, ob es in Seestadt auch viele wohlthätige Leute gebe. Er meinte, ob für das Allgemeinwohl, für Anstalten und dergleichen viel getan werde. Da hatte er dies und das erfahren, hatte auch diesen und jenen Namen gehört, der besonders bekannt sei.

Darauf hin hatte Andres beschlossen, am andern Morgen mit Zenzi zu einem der genannten Herrn zu gehen und diesen des Kindes wegen um Rat zu fragen.

Es war dem alten Mann keinen Augenblick in den Sinn gekommen, daß das hier in der großen Stadt vielleicht nicht möglich sein, daß man ihn mißverstehen und für einen Bettler halten könnte. In seinem Heimatort da kannte sich eben jeder und mah half sich gegenseitig — gern oder ungerne — so gut es ging.

Selbst aufs Schloß, das hoch über dem Dorf lag, und in dem die freiherrliche Familie wohnte, konnte man mit allerlei Anliegen kommen. Nur für Zenzi hatte bis jetzt niemand zu raten gewußt.

Aber hier in Seestadt, unter den vielen, vielen Menschen, da mußte es doch jemanden geben, der sagen konnte, was in einem solchen Fall zu machen sei!

Ehe der Großvater am andern Vormittag mit seinem Enkelkind von neuem die Wanderung antrat, studierte er noch einmal eifrig die Namen, die er gestern Abend aufgeschrieben hatte. Und da gefiel ihm unter den Professoren, Kaufleuten, Ärzten usw. von diesen letzteren einer ganz besonders. Ein Kinderarzt sollte dieser Herr sein — da mußte er ja verstehen, was Andres wollte.

Die Adresse des Doktors war leicht zu erfragen, aber der Weg zu ihm war weit und heiß, denn die Sonne schien warm auf das Asphalt-Pflaster, und Bäume, wie daheim, gab's hier in Seestadt nicht. Aber endlich gelangten die zwei doch ans Ziel.

Ein nettes, kleines Haus — ein Garten mit einer Fülle von Rosen — das war die Wohnung des Arztes.

Eine nicht mehr junge Dame stand eben an einem der Rosenbäumchen und schnitt von der Blütenpracht einige Blumen ab, als der Alte mit dem Kind an der Hand in den Garten trat.

Die Dame ging gleich auf ihn zu und fragte ihn nach seinen Wünschen. Der Mann erklärte, warum er hergekommen sei.

(Fortsetzung folgt).



Zur Unterhaltung

Rätsel.

Fünffach sitz ich an deiner Hand,
 Mach sie zu jeder Arbeit gewandt,
 Diene dir täglich zum Greifen und Halten,
 Graben und Schreiben und Händefalten.

Ich, das zweite, kann doppelt nützen:
 Schmüdst mich, das Männchen, mit Bändern und Spizen,
 Läßt mich auf deinem Kopf dann sitzen,
 Oder ich, Weibchen, darf dich beschützen.

Und betrachtest du mich im ganzen,
 Zähle ich zu den giftigen Pflanzen,
 Oder — auch wiederum doppelstinnig —
 Für das erste ein zweites bin ich!

J.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Regenbogen.

Herzlichen Gruß
 vom Onkel.

Politische Wochenschau.

Die Eroberung Antwerpens hat in England einen Eindruck hervorgerufen, ähnlich dem bei der Vernichtung der englischen Panzerschiffe durch ein deutsches Unterseeboot. Es ist eine englische Niederlage, denn nicht nur kämpften Engländer auf den Wällen der Riesenfestung, sondern sie bestimmten auch, daß die Uebergabe der Stadt zunächst verhindert wurde und sie die Schrecken der Beschickung erdulden mußte. Belgien hatte sich so ganz in englische Hände gegeben, daß es nur noch englische Befehle auszuführen hatte, es kämpfte für englische Interessen. Der Besitz Antwerpens bildet eine stete Bedrohung Englands; gelingt es uns noch, Calais zu erobern, dann dürfte es mit englischen Truppenlandungen sowohl an der belgischen wie an der Nordküste Frankreichs vorbei sein. Auch die Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen ist nun vollständiger, und die Belagerungstruppen sind frei geworden, um an anderen Stellen bevorstehende Entscheidungen herbeiführen zu helfen. Fast noch wichtiger aber ist der Eindruck dieses schnellen Erfolges bei Freund und Feind. Auch Antwerpen galt für uneinnehmbar, genau wie der äußere Festungsgürtel von Paris. Man wird in Paris jetzt seine besonderen Gedanken über uneinnehmbare Festungen und deutsche Belagerungsgeschütze haben.

Wenn noch irgendwo Zweifel über die Notwendigkeit der Besetzung Belgiens geherrscht haben, so wird die Veröffentlichung aus den Akten des Brüsseler Geheimarchivs allen neutralen Staaten bewiesen haben, daß Deutschland nur einen Akt der Selbsthilfe beging, als es seine Truppen die belgische Grenze überschreiten ließ. Aus den Dokumenten des belgischen Generalstabs erfahren wir, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung englischer Truppen nach Belgien im Falle eines deutsch-französischen Krieges vorgesehen war. Und trotzdem hatte der englische Minister, der die Hauptschuld an diesem Kriege trägt, die Stirn, zu behaupten, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands veranlaßt habe! Die englische Wahrheitsliebe wird durch diese in Brüssel gefundenen Akten in helle Beleuchtung gerückt. Unseren leitenden Stellen waren die Tatsachen längst bekannt, es ist aber gut, daß sie jetzt aktenmäßig belegt werden, damit Staaten, die etwa englischen Lockungen gegenüber noch schwankend sind, erfahren, welchen Wert amtliche englische Erklärungen haben.

Denn in seinen Verbungen um weitere Freunde hat England noch nicht nachgelassen. Schon hieß es, daß Portugal, durch England gezwungen, an uns den Krieg erklären werde, die Meldung wurde aber widerrufen; augenscheinlich hat die junge Republik, deren Abhängigkeit von England allerdings bekannt ist, denn doch Bedenken, an einen Staat den Krieg zu erklären, mit dem es keinerlei Differenzen hat. Auch in Rumänien ist keine Aussicht vorhanden, die Neutralität zugunsten Englands und Rußlands gebrochen zu sehen. Der Tod des Königs

wird an der Politik, die der kluge Hohenzoller seit einem halben Jahrhundert getrieben hat, nichts ändern; auch sein Nachfolger weiß, daß Rußland für die Dienste, die ihm Rumänien im Türkenkriege leistete, dem Donaufstaat mit schnödem Un dank lohnte, und daß ein russischer Sieg die Selbständigkeit jedes Balkanstaates dauernd bedroht. Man darf auch mit Sicherheit annehmen, daß es nicht mehr gelingen wird, Italiens Schicksal mit dem Frankreichs zu verknüpfen. Zwar wird noch immer mit Hochdruck gearbeitet, um die „lateinische Schwesternation“ zu überzeugen, daß nur im Anschluß an London und Paris die italienischen Wünsche nach Trient und Triest zu erfüllen seien, aber schließlich dämmert denn doch auch minder begabten Politikern die Erkenntnis auf, daß es zum mindesten nicht klug sei, sich auf die Seite des Unterliegenden zu schlagen. Und die Einnahme von Antwerpen zeigt ja, daß die Niederringung Deutschlands so recht eigentlich doch noch nicht begonnen hat, und daß vielleicht diejenigen recht behalten, welche zu den deutschen Waffen das größere Vertrauen haben.

Während England indische Truppen auf französische Schlachtfelder wirft, haben Afghanen die indische Grenze überschritten. In Nordindien ist eine aufständische Bewegung ausgebrochen, und aus Simla wird gemeldet, daß das Erscheinen des deutschen Kreuzers Emden vor Madras eine große Bewegung unter der indischen Unabhängigkeitspartei hervorgerufen habe. Bereits wurden gegen englische Beamte Attentate verübt. Eine der größten indischen Zeitungen ist von der Regierung unterdrückt worden. Das ist das erste Wetterleuchten in Asien. Wenn es sich zum Gewitter auswächst, dann werden die Sorgen der Londoner Staatsmänner, die sich im Augenblick um die Folgen der Eroberung Antwerpens drehen, noch ganz anderen Umfang annehmen. Ihre japanischen Freunde haben inzwischen die Insel Jaluit besetzt, die zu der Gruppe der deutschen Marschallinseln gehört. Damit sind die Gelben den Amerikanern ganz nahe auf den Leib gerückt, denn die Philippinen und die Hawaiiinseln sind gar nicht weit entfernt. Auch Australien wird das Vorgehen des englischen Bundesgenossen mit sehr gemischten Gefühlen betrachten, denn diese Ueberlieferung des stillen Ozeans an die gelbe Rasse röllt Fragen auf, die ja auch nach dem Ende dieses Krieges ihre Bedeutung behalten, ja, vielleicht gerade erst dann im vollen Umfange erhalten.

Auch die Russen haben nicht nur auf den galizischen Schlachtfeldern zu tun; der Krieg hat längst seine Rückwirkungen auch an Stellen gehabt, wo die Niederlagen der Moskowiter alten Haß neu aufflammen machen. Die persisch-kurdischen Stämme haben einen Sieg über ihre Unterdrücker erfochten. Das ist der Anfang der Befreiung Persiens von der russischen Oberhoheit, die in eine völlige Herrschaft auszudehnen Rußlands eifriges Bestreben war.

Zugleich verschlechtern sich die Beziehungen Rußlands zur Türkei mit jedem Tage. Die Türkei lehnt die russische Forderung nach Oeffnung der Dardanellen entschieden ab, sodaß russische Handels-

dampfer nicht passieren können, was natürlich für Rußland eine schwere Schädigung bedeutet. Und da in Aegypten die Engländer immer mehr als die Herren auftreten, scheint der Augenblick näher zu rücken, der die türkische Kriegserklärung gegen Rußland und England bringen muß. Mit solchen Entwicklungen hatten die Verbündeten nicht gerechnet, weil sie auf schnelle Siege gehofft hatten. Nun da es anders kam, stimmt die Rechnung nicht. Der Endabschluß wird noch weniger stimmen.
E.

Kirchliche Umschau.

In unserer evangelischen Kirche ist gegenwärtig die meistumstrittene Frage die, ob die Pfarrer berechtigt sind, mit der Waffe in der Front zu dienen. Die Kirchenbehörden stellen sich verschieden. In Baden und Hessen zum Beispiel sind verschiedene Pfarrer in die Front geeilt zum Kampf. In Preußen ist es zu einem Konflikt zwischen einem Pfarrer und der Behörde gekommen. Der Pfarrer hat sein Amt niedergelegt, um mit der Waffe im Kriege dienen zu können. Im Pfarrerstand selbst ist im großen Ganzen natürlich die Ueberzeugung vertreten, daß, wenn er irgendwie daheim abkömmlich ist, er ebenenso wie jeder andere Bürger das Recht hat, sein Leben für das Vaterland einzusetzen.

Unsere kirchliche Arbeit in unserer Stadt steht selbstverständlich stark unter dem Zeichen des Krieges. In allerlei Weise beteiligen sich die Gemeinden in allerlei Aufgaben, die der Krieg stellt. Kriegsbetstunden werden allenthalben gehalten.

Die **Dreikönigsgemeinde** bittet uns, mitzuteilen, daß auch die Dreikönigskirche an allen Wochentagen von 12—2 Uhr geöffnet sei.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Herr Pfarrer Julius Werner sprach am 7. d. M. am Familienabend des **Parochialvereins der Dreikönigsgemeinde** über das Thema: „Wie kann ein jeder den Weltkrieg innerlich miterleben?“

Eingangs zeigte der Redner, wie im Laufe der Jahrhunderte die Kriegsführung in Bezug auf Raum- und Zahlenverhältnisse aus dem Kleinen ins Riesengroße, aus dem Winkelkrieg zum Weltkrieg gewachsen sei. Einst Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt, Ländchen gegen Ländchen, Großmacht gegen Großmacht, jetzt Völkerbündnisse gegen Völkerbündnisse und in Zukunft wird wahrscheinlich Erdteil gegen Erdteil kämpfen. Den Weltkrieg miterleben kann der Einzelne, der ihn nicht an der Front mitmacht, doch durch Mitleiden und geistiges Mitkämpfen. Nicht nur Millionenheere stehen sich im Weltkrieg gegenüber und nicht nur mit Waffen von Stahl und Eisen wird gekämpft, sondern es stehen auch sittliche Mächte gegeneinander, es handelt sich auch um einen Geisteskampf. Und diesen Geisteskampf, dessen Schlachtfeld nicht nur in Feindesland liege, sondern im Menschenleben, im Menschenherzen,

könne und müsse jeder mitkämpfen mit Gott für Wahrheit, Glaube und Liebe. So werde der Weltkrieg auch eine persönliche Angelegenheit, ein eigenes inneres Erleben für jeden. Der Weltkrieg zeigt im Kolossalgemälde die großen geistigen Gegensätze, die jeder auch im Kleinkampf des Lebens in seiner Weise mit der gleichen hohen Gesinnung durchkämpfen müsse. Das weltgeschichtliche Geschehen muß und kann ein Vorgang des Innenlebens werden, der Weltbrand zu einem seelischen Läuterungsfeuer. Aus diesem inneren Erleben erwächst jedem ohne weiteres die Freude an der Pflichterfüllung auf sachlichem Gebiet, am Mittun durch Hergabe von materiellen Werten und Arbeitskraft, an der Hilfeleistung für die Bedrängten.

Auch die übrigen Darbietungen gaben dem Vereinsabend die Weihe einer patriotischen Feier. Die Begrüßungsansprache des Pfarrers Holzamer klang nach Bitte und Dank für den Herrn aller Heerscharen in ein Hurrah für unseren Kaiser aus. Das Quartett der Herren Gebrüder Post erfreute durch seelenvollen Vortrag ausgewählter Musikstücke, Fräulein Hermann zeichnete sich durch Deklamation zeitgemäßer Gedichte aus und die Anwesenden sangen gemeinsam Gott und Vaterland preisende Lieder.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Ob man in diesen ernsten Zeiten ins Theater gehen soll? Das wird vor allem auch auf die Auswahl der Stücke ankommen. Wir möchten an dieser Stelle unsre Leser auf ein Werk aufmerksam machen, das anlässlich der Jahrhundertfeier im Bodenheimer Sommertheater unter starkem Beifall seine Uraufführung erlebte und jetzt in kurzem zum dritten Mal gegeben werden soll. Verfasser ist der in unsren Kreisen wohl bekannte Paul Haag. „Befreiung“, ein Schauspiel in fünf Akten aus der Zeit der Freiheitskriege, Sonntag, 18. Okt. abends 7 Uhr, kommt es im Großen Saal des Kaufmännischen Vereins durch Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheater zur Aufführung. Karten à 1 M., 50 und 30 Pf. bei Firnberg, Schillerstr. 11. Diekmann, Kirchnerstraße, im Kaufmännischen Vereinshaus, auf dem Büro des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung, Paulsplatz 10 und abends an der Kasse. Wer nach gediegener Unterhaltung verlangt, dem sei der Besuch angelegentlich empfohlen, umsomehr als es sich zugleich um Unterstützung durch den Krieg brotlos gewordenen Künstler handelt.

B u s c h.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochensied: Gesangb. 466
Lieberb. 108
So.: Psalm 68, 1—21
Psalm 88
Mo.: Matth. 21, 23—46
1. Tim. 5, 1—16
Di.: Matth. 22, 1—22
1. Tim. 1, 17—6, 2

Mi.: Matth. 22, 23—33
1. Tim. 6, 3—12
Do.: Matth. 22, 34—46
1. Tim. 6, 13—21
Fr.: Matth. 23, 1—12
2. Tim. 1
Sa.: Matth. 23, 13—33
Psalm 101

Evangeliſche Gottesdienſte in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 18. Oktober (19. n. Trinitatis) bis Samstag den 24. Oktober 1914.

Konſtorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 10 V. Pfr. Holzamer. (Waterländiſche Gedächtnisfeier für den 18. Oktober. (Cello-Solovortrag).
11¹/₄ V. K.-G. Pfr. Holzamer.
5 U. Pfr. Lommel.
Do. 8 U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Holzamer.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ V. Miſſionspred. Spaich.
11 K.-G. in der Kirche.
11 V. K.-G. i. Erbbaublock fällt aus.
12¹/₄ U. T.-G., Pfr. Palmer.
5 U. Pfr. Palmer.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Franke.
Allabendlich außer So. 8¹/₂ kurze Kriegs- andacht.

Johanniskirche.

So. 10 V. Pfr. Pauly.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Strobel.
2 U. T.-G., Pfr. Pauly.
5 U. Pfr. Strobel.
Do. 8 U. Kriegsbettſtunde. Außerdem iſt die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ Uhr für Andächtige geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg- Allee 94 u. Erlbacherſtr. 12.
So. 10 V. Pfr. Grimm. Thema: Ver- gangenheit u. Gegenwart. 1. Sam. 7, 12.
2¹/₂ U. K.-G., Pfr. Pauly.
Di. 8 U. Kriegsbettſtunde.

Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Schwarzloſe.
11¹/₄ V. K.-G. Pfr. Schwarzloſe.
12 V. Tauf- u. Tran.-G. Pfr. Schwarzloſe.
6 U. Liturg. Gottesdienſt zur Feier des 18. Okt. Anſprache Pfr. Veit.
Do. 6 U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Veit.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienſt (Abendmahl mit vorhergehender Beichte), Pfr. Greiner.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Buſch.
5 U. Bibelbeſprechſtunde Pfr. Buſch.
6 U. Gottesdienſt, Pfr. Buſch.
An jed. Wochentag. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde.
Do. abend u. der Kriegsbettſtunde Abendm.

Lutherkirche.

So. 10 V. Pfr. Saul. „Unſere gefallenem Helden“.
11¹/₄ K.-G.
3 U. T.-G.
6 U. Pfr. Lüttgert, danach heiliges Abendmahl.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde.
Do. 8¹/₂ U. Bibelſtunde im Gemeinde- haus, Pfr. Lüttgert.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 V. Pfr. Kayſer. (Feier des 25jährigen Amts- jubiläums; Kirchenchor.)
2¹/₂ U. T.-G.
6 U. Pfr. Schrent.
Gem.-Räume 11 V. K.-G. Pfr. Schrent.
Werktäglich 8 U. Kriegsandacht.
Mi. 8 U. Kriegsgebetsſtunde.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Wald- ſchmidt- und Rhönſtraße). So. 10 V. Pfr. Manz (anſchl. Beichte u. hl. Abdm.
11¹/₄ V. K.-G. i. d. K., Pfr. Manz.
11¹/₄ K.-G. im Gemeinde-Haus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Bornemann. Röm. 12, 12. Vorwärts!
Mo. 8 U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Petermann.
An den Wochentagen täglich abends 8 Uhr Andacht mit Anſprache.

Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Urſpruch.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Urſpruch.
12 U. T.-G., Pfr. Urſpruch.
5 U. Waterländ.-religiöſe Feier. Die beiden Paulskirchenpfarrer. Mitwirkung von Geſangchören unter Prof. Hildach's Leitung.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Werner.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 17. Oktober 8¹/₄ U. Kriegsandacht, Pfr. Zurbellen. (Geſang- u. Celloſolo).
So. 10 V. Pfr. Wolf. (Peterskirchenchor) abds. 8 Uhr geiſtliche Muſikauſführung. Eintritt frei.
11 V. T.-G.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Groenhoff.
5 U. cand. theol. Völger (Sologeſang).
Sa. 25. Oktober, 8¹/₄ U. Kriegsandacht, Pfr. Groenhoff.
St. Petersgemeindehaus: Marſch- nerſtraße 3. Mi. 21. Okt. 8¹/₄ U. Kriegs- bettſtunde, Pfr. Groenhoff.
So. 10 V. Pfr. Groenhoff.
11¹/₄ V. K.-G. Pfr. Wolf.
So. 18. Okt. 7 U. Waterländiſcher Jugend- abend (Pfr. Zurbellen).

Weißfrauenkirche.

So. 10 V. Pfr. Dechent. (Feſtgottesdienſt zum 18. Oktob. unter Mitwirkung des Knabenchores. Thema: 1813 u. 1914.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Dechent.
6 U. Pfr. Kübel.
Gem.-Haus. So. 11¹/₂ V. K.-G. Pfr. Kübel.
Do. 8 U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Dechent.
Die Kirche iſt jeden Abend von 7—9 Uhr zur ſtillen Sammlung geöffnet

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. Bauer.
11¹/₄ V. K.-G.
5 U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Foerſter.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde, Pfr. Foerſter.
fr. 8¹/₂—9¹/₂ U. Muſikaliſche Andacht.

Franz.-reform. Kirche.

So. 10 V. Pfr. Correvon.
11 V. K.-G.
Mi. 7 U. Kriegsbettſtunde in deutſcher Sprache, Pfr. Correvon.
Sa. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)
Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zur ſtillen Andacht geöffnet.
Mo. 3 U. Miſſions-Nährkränzchen.

Diakonissenkirche.

So. 10 V. Pfr. Petrenz.
11¹/₄ V. K.-G.
An jedem Wochentage findet abds. 7 Uhr eine Andacht ſtatt.

Vereinshaus Nord-Ost. *)

So. 9¹/₂ V. Predigt Pfr. Mockert. Im Anſchluß feier d. hl. Abendmahles.
11 V. Jugendgottesdienſt.
8¹/₂ U. Gemeinſchaftsſtunde.
Mi. 8¹/₂—9¹/₂ Bibelſtunde für jedermann, Kriegsbettſtunde.
Do. 8¹/₄ U. Blaues Kreuz und Kriegs- gebetsſtunde.
Sa. 8¹/₄ U. Gebetsſtunde.

Bürgerhospital. *)

So. 11 V. Stiftsprediger Gotthold.

Heiliggeist-Hospital. *)

So. 1¹/₂ U. Gottesdienſt. Pfr. Schreiner.

Irrenanstalt. *)

So. 9 V. Gottesdienſt, Hilfspfarrer Lauth.

Städtisches Krankenhaus. *)

So. 10¹/₂ V. Gottesdienſt. Im Anſchluß Feier d. hl. Abendmahls, Pfr. Lauth.

*) Die hier angezeigten Gottesdienſte ſind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 2 U. Gottesdienſt.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ V. Predigtgottesdienſt.
11 V. Kindergottesdienſt.
Allabendl. 9 U. Gebetsand. in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ V. Predigt,
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde.
Alle Gottesdienſte finden in der Turn- halle, Schwarzwaldſtr. 11, ſtatt.

Niederursel.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienſt.

Gemeinde Oberrad.

Erlöſerkirche. So. 9¹/₂ V. Gottes- dienſt, Pfr. Balzer.
11 V. K.-G.
12 V. T.-G.
8 U. Gottesdienſt, Pfr. Balzer.
Di., Mi., Do., fr. 8¹/₂ U. Kriegsbettſtunde.

Konſtorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 V. Pfr. Heß.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heße, hl. Abendmahl.
fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Kahl.
Markuskirche: So. 9¹/₂ V. Pfr. Heße.
11 V. K.-G., derſelbe.
12 V. T.-G.
5 U. Pfr. Siebert, hl. Abendmahl.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heß, hl. Abendmahl.
fr. 8 U. Liturgiſche Kriegsandacht, Pfr. Siebert.
Mo., Di., Do., Sa. 8¹/₄ Kriegsgebetsſtunde. d. Jugendbundes, wozu die Gemeindeglieder eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1/2 10 V. Pfr. Herchenröder.
 3/2 U. Christenlehre.
 Di. 1/2 9 U. Betstunde.
 fr. 1/2 9 U. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 V. Missionar Gsell: Kriegs- und
 Missionspredigt.
 11 V. Kindergottesdienst.
 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.
 Mi. 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.

Ginnheim.

So. 10 V. Haupt-G. Cand. theol. J. Waas.
 11 1/4 V. K.-G. Cand. theol. J. Waas.

Freungesheim.

So. 10 V. Gemeindegottesdienst.

11 1/4 V. Christenlehre.
 2 U. Kinder-Gottesdienst.
 Di. u. fr. 8 1/2 U. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9 1/2 V. Hauptgottesdienst.
 11 V. Kindergottesdienst.
 8 1/2 U. Betgottesdienst.
 Jeden Di. und fr. 8 1/2 U. findet in der
 Kirche Betgottesdienst statt.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Heddernheim.**

So. 9 1/2 V. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
 2 U. Gottesdt., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 V. Predigtgottesdt., Pfr. Zipp.
 1 1/2 U. Kindergottesdienst.
 Do. 8 U. Kriegsbettstunde.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Kirchenzettels können die kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag Abend nicht in der Druckerei eingetroffen sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde. Di. 8 1/2 U. Vereingung der von Herrn Pfr. Holzamer konfirm. Knab. i. Pfarrhause, Schulstr. 23.

Friedensgemeinde. Mo. 8 1/2 U. Gemeinsame Versammlung des Männer- und Frauenverbands. Herr Veteran Kahl: „Der Völkerrkrieg 1914.“ Lichtbilder: Pfr. Franke.

Di. 8 1/4 U. Verein jg. Mädchen.
 Mi. 8 3/4 U. Übung des Kirchenchors.
 fr. 8 U. Wartburgverein.
 9 U. Vorbereitung 3 Kindergottesdt. in der Kirche.

Katharinengemeinde. So. 3 U. Versammlung ehemal. Konfirm. v. Pfr. Schwarzlose, Myliusstr. 52.
 Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen Mädchen.

Lukasgemeinde. So. 4 U. Jungfr.-Verein Mo. 3 U. Frauenhilfe.
 Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
 Mi. 2 1/2 U. Handarbeitschule.
 fr. 8 U. Wartburgverein.
 8 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pfr. Greiner.
 Sa. 2 1/2 U. Handarbeitschule.

Luthergemeinde. So. 3 1/2 U. Jungfr.-Ver. 4 U. Ablieferung d. Sammelbücher im Gemeindehaus.
 8 U. Vaterland. feier f. d. Gemeinde, im Gemeindehaus. Ansprache, Musikalische Vorträge, Vortrag über: „Per-

jönliche Eindrücke auf den elsässischen Schlachtfeldern.“ Eintritt 20 Pfg.

Di. 4 1/2 U. Bibelstunde für Frauen im Pfarrhaus, Schopenhauerstr. 16.

8 1/2 U. Frauenverband. Vortrag über „Belgien“ Pfr. Saul.

Mi. 8 1/2 U. Kirchenchor.

fr. 6 1/2 U. Unterredung für die von Pfr. Saul konfirm. j. Männer im Pfarrhaus, Schopenhauerstr. 16.

Matthäusgemeinde. So. 4 U. Arbeiten der jg. Mädch. f. d. i. Felde stehend. Krieger.

Di. 8 1/2 U. Frauenverband.

Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen für die im Felde stehenden Krieger.

Do. 8 1/2 U. Kirchenchor.

fr. 12 V. Vorbereitung zum K.-G.

8 1/2 U. Vorbereitung zum K.-G.

9 U. Bibelstunde des Wartburgverein.

Nikolaigemeinde. Mi. 8 1/2 U. Jungfrauenchor.

Do. 5 U. Kinderchor.

fr. 8 1/2 U. Wartburgverein.

Petersgemeinde. Mo. 8 U. Mädchenverein „Freude“.

8 U. Frauenvereinigung für den Südbezirk, Jahnstr. 20.

Di. 8 U. „Frauenhilfe“.

8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.

Mi. und Sa. 1/2 3—1/2 5 U. Strickschule, Marschnerstraße 3.

fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Weißraugemeinde Mi. 9 U. Mädchenchor.

Do. 8 1/2 U. Nähkränzchen-Mädchenverein, fr. U. 8 Wartburgverein.

Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.

Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstraße 5.

fr. 3 1/2 U. Damenvereinigung für Wohltätigkeitszwecke, Bleichstr. 40.

7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstraße 40.

8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Gemeinde Oberrad.

Evang. Jünglingsverein.

Di. Do. Sa. Unterhaltungabend.

Mi. Bibelbesprechstunde.

fr. Musikabend.

Bockenheim.

Gemeindehaus, Falkstraße 55.

So. 6 U. Jungfr.-Verein, jüng. Abteilg 8 U. Jugendbund.

Eschersheim.

So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.

Do. 8 U. Frauenvereinigung.

fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Freungesheim.

Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.

Do. 8 U. Jungfrauenverein.

fr. 8 1/2 U. Übung des Kirchenchors.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag, 9 1/2 V. Kindergottesdienst. 10 1/2 V. Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel. (Abendmahl.) 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Miss. Nebeling. 8 1/2 U. Kriegsgebetsstunde.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelkirche, Holzhausenstr. Sonntag 10 V. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11 1/2 V. Kindergottesdienst. 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Pred. Heinrichs.

Eschenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Zalithaverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Wartburg-Verein, E. V., Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung im Garten. Krocket-Wettspiele im Vereins-

garten. Verein junger Männer: Nachm. 3 Uhr Fußball-Wettspiele. — 8 Uhr abends: Kinoabend. Angehörige sind eingeladen.

Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer, Trommler- und Pfeifferchor. Di. Spiele, Unterhaltung u. Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Jed. Di.: Öffentliche Kriegs-

Bibel- und Betstunde im großen Saal des Vereinshauses, Alle Eltern unserer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlichst eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiteritzungen. Vorstandssitzung.

Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. fr. Versammlungen in den Gemeindehäusern. Verein junger Männer. Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Sa. Übungsstunde des Bläserchors fällt bis auf Weiteres aus. Helfer-

sitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15—17.

So. 9 1/2 V. Gottesdienst, Pfr. Mockert. Im Anschluß feier des heiligen Abendmahles. — 11 V. Jugendgottesdienst. —

8 1/2 U. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8 1/2—10 U. Übungsstunde des gemischten Chors. Di. 8 1/2—9 1/2 U. Sonntagsschul-

Vorbereitung. Mi. 8 1/2—9 3/2 U. Bibelstunde für jedermann, Kriegsgebetsstunde. Do. 4 1/2 U. Bibelstunde für Frauen

Do. 8³/₄ U. Versammlung für Polizeibeamte. Fr. 8³/₄ U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. Fr. 8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 5 U. Knabenversammlung. 8³/₄ U. Kriegsgebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstr. 23. Mi. 8³/₄ U. Bibelstunde. **Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“.** Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2¹/₂ Uhr ab geöffnet. So., 5¹/₂ U. Mitgliederversammlung. — 8¹/₂ U. Gemeinschaftsstunde. Mo. U. Gemischter Chor. Di. U. Militär-Ausbildungskurs. Do. U. Posaunenblasen. Fr. U. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. U. Militärischer Ausbildungskurs.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Di. 8³/₄ U.: Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3¹/₂ U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8¹/₂ U. Turfstunde für junge Mädch. Do. 8¹/₂ U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8¹/₂ U. und Do. 8³/₄ U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Pastor Klofe. Thema: „Das Gute des Weltkrieges“. Di. 3¹/₂ U. Missions-Nähkränzchen. 9¹/₂ U. Biblische Besprechung für Männer; Gebetsstunde. Mi. 2¹/₂—5 U. Strickschule. Fr. 8³/₄ U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2¹/₂—4¹/₂ U. Strickschule. 5¹/₂—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2¹/₂ U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Pastor Klofe. Thema: „Das Gute des Weltkrieges“. Di. 9¹/₂ U. Biblische Besprechung für Männer; Gebetsstunde. Mi. 5¹/₂—7 U. Knabenabteilung.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“. Langestraße 16. (Hansa 4061). Der Verein „Wittenberg“ feiert am 18. Oktober sein Jahresfest. Morgens 10 Uhr treffen sich die Mitglieder am „Wittenberger Hof“ zum gemeinsamen Kirchgang. 11¹/₂ U. Sonntagschule. 5 U. feier im großen Saal. Ansprachen, Gedichte, Lebende Bilder, Chöre. Di. 8 U. Bibelstunde. 8¹/₂ U. Strickverein. 9 U. Kriegsstunde und Andacht. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Spiel- und Leseabend. 9 U. Sanitätskursus. 9 U. Gemischter Chor. Sa. 8¹/₂ U. Mitarbeiter-Sitzung.

Christl. Verein ig. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Galtstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10¹/₂ U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10¹/₂ U. Übungsstunde des Posaunenchores. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8¹/₂—10 U. Übungsstunde des Streichchores. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ U. Bibelstunde. 9¹/₂—10¹/₂ U. Zusammenkunft der ält. Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3¹/₂ U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9¹/₂ U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Verein Wittenberg.

Älterer evangelischer Jünglings- und Männerverein.
Gegründet 1885. Langestraße 16.

79. Jahresfest

Sonntag, den 18. Oktober 1914

Gottesdienst, 10¹/₂ Uhr im Heiliggeist-Hospital.
(Nur für die Vereinsmitglieder. Sammelpunkt 10 Uhr im Vereinshaus.)

Predigt: Herr Pfarrer **Wilh. Schreiner.**

Abends 5 Uhr im Vereinshaus „Wittenbergerhof“:

Gesellige Nachfeier, Familienabend.

Ansprache: Herr Pfarrer **Wilh. Schreiner.**

Herzlich eingeladen sind die Eltern unserer Mitglieder, die Freunde des Vereins, besonders diejenigen, welche einst Mitglieder waren. — Eintritt 20 Pfg., auch für Kinder.

Jahresfest

des evangelischen Missionsvereins

Sonntag, 25. Oktober 1914.

Sonntag, vormittags 10 Uhr

Lukaskirche: Missions- und Kriegspredigt:
Missions-Inspektor Lic. Frohnmeyer, Basel.
Weißfrauenkirche: Missions- und Kriegspredigt:
Missionsprediger **Gsell.**

Nachmittags 5 Uhr:

Festgottesdienst in der Paulskirche

Pfr. J. Werner, General-Superintendent D. Ohly
und Missions-Inspektor Lic. Frohnmeyer.

Abends 8¹/₄ Uhr:

Nachfeier in der Paulskirche

mit Ansprachen von Pfr. Palmer, General-Superintendent Ohly, Missions-Inspektor Frohnmeyer
und Pfr. Urspruch.

Bücherschau.

Zwölf neue Kriegslieder für Gottesdienste und Andachten in der Kriegszeit von W. Bornemann, im Selbstverlag des Verfassers. Einzelpreis 10 Pfg., bei 100 Exemplaren 8 Pfg., bei 500 Exemplaren 6 Pfg., bei 1000 Exemplaren 5 Pfg. Die Hälfte des Reinertrags ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Diese Lieder wollen dem Bedürfnis der gottesdienstlichen Gemeinde entgegenkommen, wollen eine Darstellung der religiösen Gesinnung der Gesamtheit sein, und sollen vorwiegend in Kriegsandachten gesungen werden. Wir machen gerne darauf aufmerksam.

Der **Evangelische Trostbund** in Berlin S. W. 68 (Alte Jakobstraße 129) hat treffliche Trostschriften für die speziellen Bedürfnisse in der Kriegszeit erscheinen lassen. Auf Wunsch versendet er ausführliches Schriftenverzeichnis.

Kriegslieder aus deutscher Gegenwart und Vergangenheit. Verlag Evangelisch-sozialer Presseverband für die Provinz Sachsen, Halle, Steinweg 20. Preis 20 Pfg. 128 Seiten. Parteenweise billiger.

Sehr zu empfehlen

Auf folgende, im Verlag von Joh. Hermann, Zwickau in Sachsen, erschienene Neuheiten machen wir empfehlend aufmerksam:

1. **Luthers Schrift: Ob man vor dem Sterben fliehen möge?** 32 Seiten 20 Pfg. Parteenweise billiger.
2. **Lutherworte über den Krieg.** 3. Auflage. 10 Pfg. Parteenweise billiger.
3. **Das Schlachtfeld von Sedan.** Erinnerungen von D. theol. Stöckhardt. 40 Pfg. Parteenweise billiger.
4. **Acht Feldpostkarten mit Rückantwort** mit vaterländischen Liederverfen in schwarz-weiß-roter Umrandung. 25 Pfg.

Für Bureaux und Privatbedarf

empfehlen in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren, Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

M. Rahm, Inhaber: C. Gausser
Papierhandlung

Jungbrosstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

In unserem Verlage erschienen:

„Eine gute Wehr und Waffen!“

Eine Händreichung für unsere Wehrmänner
draußen und ihre Angehörigen daheim. ::

Das Büchlein ist von einem Frankfurter Geistlichen be-
arbeitet und umfaßt 32 Seiten. Bezugspreis in Partien
zu 5 Pfg. das Stück. — Ferner:

Deutsche Kriegs- und Volkslieder

enthaltend

35 der besten und bekanntesten vaterländischen Lieder.

Sehr willkommen bei patriotischen Veranstaltungen, für
Soldaten, Vereine, Schulen usw. Bezugspreis in Partien
zu 5 Pfg. das Stück.

Frankfurter Vereinsdruckerei G. m. b. H.
Frankfurt am Main :: Bergweg 12.

Karl Höll, Schreinermeister

3 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
Langjährige Garantie.

:-: Liebesgaben :-:

für unsere Soldaten

Hautjacken :: Unterhosen :: Normal- u. farbige
Hemden :: Gestr. Westen :: Leibbinden :: Socken
Strümpfe :: Fusslappen :: Kopf- und Ohren-
Schützer :: Puls- und Kniewärmer.

Sanitäts-Bekleidung

Kranken-Anzüge, Aerzte-Mäntel.

Gebr. Schweiger

Tanusstrasse 39. Tel. Hansa 2557.

Filialen: Lahnstr. 12 und Paradiesgasse 46.

Alle Sorten Strümpfe werden gestrickt und angestrickt
Frau Schreiers, Braubachstraße 28, H. 1.

Glaube und Tat. Diese unsern Lesern bekannte Monats-
schrift (Moritz Diesterwegs Verlag) beginnt jetzt in erweitertem
Umfange ihren 8. Jahrgang. Der Herausgeber Pfarrer
Julius Werner vertritt mit seinen Grundanschauungen
die kirchliche und politische Rechte und will im Bunde mit
einem Kreise gleichgestimmter Mitarbeiter bei der geistigen
Erneuerung unseres Volkslebens im Sinne der Verinnerlichung
und christlich-nationalen Vertiefung wirken. Der Jahresbe-
zugspreis beträgt wie bisher 2.50 Mk. Bestellungen am besten
direkt bei der Versandstelle Frankfurt a. M., Taubenstr. 23,
oder in den Buchhandlungen. **Inhalt der Oktobernummer:**
Geleitwort von Julius Werner. Kriegsbegeisterung und
Nüchternheit von Albert Dienhard. Stirb und Werde (Kriegs-
predigt in der Paulskirche) von Anton Urspruch. Kriegs-
familien- und Gemeindefürsorge von H. von Frankenberg.
Weltkrieg und Mission von A. Gsell. Kriegseinquartierung
von Maria Werner. Mein deutsches Volk, nun halte fest
von Karl Kinzel. Aus Feldpostbriefen und Karten vom Heraus-
geber. Ernst Moriz Arndt, Bildnis von Ph Winterwerb aus
dem Jahre 1848 nebst handschriftlicher Wiedergabe eines
Verses (Gedichte und Sprüche von K. Altendorf, G. Weller,
R. C. Knodt).

Schuhwarenhaus

W. Leinberger

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Herren-, Damen- und Kinderstiefel
Hausschuhe, Sandalen u. s. w.**



Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz

„Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Wäsche- Ausstattungen

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

Friedrich Eisenbach

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

Wohnungs- Einrichtungen

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzeilmöbel

Aus der französischen Gefangenschaft entflohen!

Der Erzähler kam dieser Tage hier durch, um sich zum Kampf gegen Frankreich zu stellen. Er ist Seemann gewesen, und wohnte mit Frau und 3 Kindern seit 1906 in Marseille. Die im Bericht genannten Inseln sind öde Felsen-Klippen, dem Hafen von Marseille vorgelagert. Am 1. August kam die Mobilmachung. Noch am dritten wurde offiziell erklärt, es käme nicht zum Krieg, Oesterreich gebe nach. Am 4. August wurde er von der Arbeitsstelle weg verhaftet und zunächst mit anderen in eine Kaserne gesperrt. Auf dem Weg griff der Böbel mit Steinen und Stöcken an.

Er erzählt weiter:

Wir bateten nun, uns in Begleitung von Polizisten nach der Wohnung zu führen, damit wir uns verabschieden, und unsere Angelegenheiten ordnen könnten, es wurde aber rund abgeschlagen. Er sagte uns: „Sie können sich ja naturalisieren lassen und gegen Deutschland kämpfen, dann sind Sie sofort frei.“ Wir weigerten uns bis auf 6 Elässer aus Mülhausen; sie gingen gleich mit dem Offizier weg. Am 6. August versuchte ich durch einen mir bekannten Wachsoldaten meiner Frau ein paar Zeilen zukommen zu lassen, was auch gelang, aber welche traurige Nachricht bekam ich: alle deutschen Geschäfte und Firmen seien zertrümmert, alles zerschlagen in der Grand Rue; am alten Hafen habe man mehrere Deutsche erschlagen, sie selbst, meine Frau, habe mit den 3 Kindern nur das nackte Leben gerettet; der Wirt, bei dem wir 6 Jahre wohnten, hatte sie hinaus geschmissen mit samt den Möbeln, die von der häckerfüllten Menge zertrümmert wurden; sie ist mit den Kindern und vielen deutschen Dienstmädchen, Gouvernanten, Köchinnen in einem alten Frauenkloster untergebracht, und bat mich im Briefe, doch alles zu versuchen, um die Freiheit zu bekommen, und ihre Freiheit zu erwirken; dieses war die letzte Nachricht, die ich von ihr erhielt, und kostete 25 Francs, die ich dem Soldaten für diesen Liebesdienst geben mußte. Endlich am 9. August morgens 10 Uhr wurden wir aus den elenden Zellen, in denen wir auf Stroh kampiert hatten, herausgelassen in den Hof, wir waren halb verhungert. Nun mußten wir antreten zu Sectionen, die Preussiens an der Spitze, hinter uns kamen die Ungarn und dann die anderen Oestreicher, hierauf kam ein Major mit dem Polizeipräsidenten und verlas, daß wir im Namen der Republik kriegsgefangen wären. Dann kam ein verräterischer Böhme und forderte alle Böhmen und Slaven auf, auf die Seite Frankreichs zu treten, dann wären sie frei, was diese mit einem Hohnlächeln beantworteten: „Lieber hier sterben als gegen unsere Brüder kämpfen!“ Nun wurden uns die Taschenmesser abgenommen, die Personalien aufgeschrieben und unser Heimatsort, dann mußten wir zu 4 abschwanken, und fort ging es, dem neuen Bestimmungsorte zu; aber welche ein Marsch durch die Stadt! Ueberall beschmissen und beschimpft, ging es zum Hafen, wir waren 280 Mann; auf dem Wege sahen wir zer-

störte Geschäfte, Hotels und deutsche Werke, alles in blinder Wut zerstört, alle brüllten „nach Berlin“ Bilder vom Kaiser entstellt, am Boden liegende Fesseln von deutschen Fahnen, die Franzosen machten sich eine Freude sie zu zerreißen unter den Rufen „Rache!“ „Nach Berlin!“ Am Hafen wurden wir auf Schiffe verladen und nach Chateau Jff gebracht, hier waren runde Zelte aufgestellt, je ein Zelt für 12 Mann, dann bekamen wir Kochgeschirr, Reis, Nudeln und mußten unser Essen selbst kochen. Reis und Nudeln mit Del, das waren wir doch nicht gewöhnt und 250 Gramm Weißbrod pro Tag! Fleisch bekamen wir nie zu sehen, auch keinen Tabak; wir waren in drei Klassen eingeteilt, die Wohlgestellten, die Arbeiter und dann aufgefessene Arbeitsscheue. Um unsere Zelte zog sich ein 1.50 m hoher Stacheldrahtzaun, auf 50 cm ein zweiter, auf weitere 50 cm ein dritter, an dem Draht waren kleine Glöckchen befestigt, die bei der leisesten Berührung läuteten, je auf 200 m standen Posten. Ich war in einem Zelte untergebracht als Preussien mit drei Berlinern, wir schlossen bald enge Freundschaft. Wir wurden sehr gereizt durch das freche Benehmen und die Aufstachelung der niederträchtigen Wachmannschaft, welche sich aus halben Krüppeln zusammensetzte (Landsturm), auch des wachhabenden Offiziers, der uns jeden Morgen die neuesten Pariser Depeschen vorlas, wonach die Franzosen in Mainz, Köln, Düsseldorf und die Russen in Berlin standen. In Oesterreich war Revolte, alle Slaven hielten zu Rußland, und Italien stände einmarschiert an der Grenze von Süd-Tyrol, um Oesterreich in den Rücken zu fallen. Wir wurden bald wahnsinnig, wenn unter Gelächter der Soldaten uns dieses mitgeteilt wurde, wir ballten die Fäuste, aber das half nichts; da reifte in mir der Plan zum Durchbrennen; wir hielten Kriegsrat, die 3 Berliner und ich: Erstens mußten wir die Lage der Fischer (das sind Neapolitaner, die dort Sardinien fischen) feststellen; sie kamen abends um 7 Uhr gewöhnlich, fuhren 5 Uhr morgens wieder weg und fischten zwischen den Inseln Frioul und Chateau Jff. Auch war mir die Insel gut bekannt, da ich so manchen Sonntag mit meiner Familie hier verlebt hatte, sodann kam es mir sehr zu statten, daß ich italienisch spreche; alles dies hatten wir genau überlegt, jetzt hieß es nur eine Regennacht abwarten und nichts merken lassen. Endlich am 17. September ein Regentag! Wir verständigten uns mit Blicken, keiner sprach ein Wort, aber der Kopf war voll, nur der Gedanke beherrschte mich: weg von hier! der par Zeilen meiner Frau eingedenk. Abends 9 Uhr blies es zum Schlafen gehn, alles legte sich, auch wir vier Mann; von den anderen wußte keiner etwas, man kann in solcher Lage keinem trauen. Zwischen 10—11 Uhr gingen wir einzeln in die dunkle Nacht hinaus, nur mit einer Hose bekleidet; der Regen war furchtbar, die Wachsoldaten hatten die Kapuze über die Ohren gezogen, auf ihren Drahtzaun mit Glocken vertrauend, nicht ahnend, daß in solch einer Nacht die Preussiens durchbrennen würden. Wir kamen an die verabredete Stelle und lagen dort ungefähr 10 Minuten.

Nichts regte sich, die Wachposten standen wie Statuen nur die Wellen rauschten am Ufer, der entscheidende Augenblick war gekommen. Drei Mann wachten, einer arbeitete mit den Händen, ein Loch unter den Drahtzaun zu wühlen, damit wir dort durchschlüpfen konnten, ohne den Draht zu berühren und die Glocken in Bewegung zu setzen; endlich nach 15 Minuten gelang dieses bei dem aufgeweichten Boden. Jetzt kroch einer nach dem andern durch das Loch auf dem Bauche wie eine Schlange dem Strande zu; es gelang vortrefflich. Nun kam das gefährlichste: wir mußten hinüberschwimmen nach den Segelboten der Fischer, deren grüne und rote Lichter vor uns schwach leuchteten. Wir drückten uns stillschweigend die Hand und hinein ins Wasser! Keiner hatte uns bemerkt. In einer Entfernung von ca. 500—600 Metern näherte ich mich einem Fischer, rief ihn auf italienisch an, er ruderte sofort heran, ich wurde ins Boot gezogen, rasch erklärte ich unsere Lage. Die anderen Fischer, es waren 6 Boote, hatten mittlerweile auch meine Kollegen aufgefischt; das Bad hatte uns wenig geschadet, nun legten wir unser bißchen Geld, das wir im Taschentuch um den Hals gebunden, hatten zusammen und gaben es den Fischern, es waren 72 Francs; wir versprachen ihnen weitere Belohnung, wenn wir in Genua ankämen, sie gingen darauf ein: „soviel hätten sie bei dem Sardinenfangen nie verdient“. Wir waren gerettet. Auf Chateau Jff lag alles in lautloser Stille, nur der Ruf der Wachposten (Sentivelle vaille vous) alle 10 Minuten erschallte, ein Zuruf, der um die ganze Insel geht, um die Posten an ihre Pflicht zu erinnern. Wir fuhren in dieser Nacht bis in die Nähe von Ciotat, wo die Fischer Lebensmittel holten. Wir blieben im Boot als Fischer mit einem Delmantel bekleidet; von dort fuhren wir in die Nähe von Nizza, von wo wir dann der italienischen Küste entlang bis Genua segelten. Nun waren unsere Leiden zu Ende, unsere Fischer haben ihre Belohnung erhalten, wir verabschiedeten uns nach 2 Tagen. Mehrere Liter Wein brachten eine fröhliche Stimmung unter uns und bald schallte es: „Deutschland, Deutschland über alles“ und die italienische Nationale, aber die Marsellaise haben wir nicht gesungen.

Georg Sussic, Hannover.

Ein Held von anno Siebzig.

Gern möchte ich seinen Namen laut und helle nennen dürfen. Aber er hätte es in seiner Bescheidenheit bei seinen Lebzeiten nicht gestattet. So will ich's lieber auch nach seinem Tode nicht tun — er ist vor einem Jahr als Achtzigjähriger heimgegangen. F. v. S. war der Sohn einer altpreussischen Adelsfamilie. Nach der Ueberlieferung seiner Familie wurde er Soldat und hatte sich im Krieg von 1866 besonders in den Nachtgefechten der Steiner'schen Armee in Böhmen ausgezeichnet. Im Jahr 1870 führte er im schlesischen Armeekorps

unter General von Kirchbach als Hauptmann eine Kompagnie, bald aber das ganze Bataillon bei Würth, Sedan und vor Paris. Ein Magenleiden, zu dem der Feldzug den Grund gelegt hatte, nötigte ihn einige Jahre nach dem Krieg als Oberst aus dem Dienst zu scheiden. Da für seine angegriffene Gesundheit das deutsche Klima zu rauh war, hat er sich an dem herrlichem Gestade des Genfer Sees niedergelassen, wo er nahe bei M ein wundervoll gelegenes Landhaus bewohnte. Hier lernte ich ihn kennen, und gewann an ihm einen treuen Freund fürs Leben. Jeder Zoll ein Edelmann und Soldat war er zugleich ein demütiger, tieffrommer Christ und dem Pfarrer der dortigen deutschen evangelischen Gemeinde der treueste Helfer und Berater. Gerne erzählte er von seinen Erlebnissen im Jahre des großen Krieges. Er wußte es wohl und sagte es manchmal: „Nicht alle unsere Soldaten sind Helden, und es gibt Augenblicke in der Schlacht, wo auch dem Mütigsten das Herz zittert“. Wie er aber selbst ein Held wurde, das zeigte mir einmal ein Wort von ihm in vertrauter Stunde.

Wir hatten in einem Kreise von Männern, die sich zu gegenseitiger, religiöser Anregung in meinem Hause zusammensanden, das Gleichnis von dem bittenden Freund, Luk. 11, 5—8 besprochen und dabei insbesondere von der Gebetserhöhung geredet. F. v. S., der sich sonst mit besonders gewichtigen und förderlichen Beiträgen beteiligte, hatte dabei nichts gesprochen. Ich fragte ihn nachher: „Warum H. Oberst haben Sie uns heute nichts gesagt?“ Darauf antwortete er: „Gebet und Gebetserhöhung das sind mir stets so heilige und zarte Dinge gewesen, daß es mir immer widerstrebt hat, darüber zu reden. Schon als Knabe habe ich mich namentlich oft darüber verwundert, daß es so viele fromme Leute gibt, die meinen, der liebe Gott müsse ihnen etwas ganz Besonderes machen und gerade die Wünsche erfüllen, die sie für ihr eignes kleines Leben haben.“ Und nun fügte er hinzu: „Sehen Sie, auch in der Schlacht habe ich nie bitten können: Herr, schone doch meines Lebens! Denn ich habe mir immer sagen müssen: warum soll gerade ich nicht fallen, wo doch so viele fallen müssen? Wenn mich's trifft, dann trauert freilich um mich mein junges Weib, aber wir haben keine Kinder, und für sie ist äußerlich gesorgt. Wenn dagegen in meinem Bataillon so ein Landwehrmann fällt und eine arme Frau und ein Häuflein Kinder um den Vater und Ernährer weinen, wieviel härter ist das! Wohl aber habe ich vor der Schlacht wie in der Schlacht immer wieder die Bitte auf den Lippen gehabt: „Herr führe mich nicht in Versuchung, daß ich kein Drückeberger werde.“ Was für ein edler Sinn spricht aus diesen Worten! So selbstlos, so in der Liebe müssen wir bitten, wenn's zugleich ein zuversichtliches und erhörliches Gebet sein soll. Solch ein Gebet gibt aber auch der Seele große Kraft, Heldenkraft. F. v. S. ist kein Drückeberger geworden. Das eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse zierte seine Brust. G. H., R.
(Ev. Gemeindeblatt für Stuttgart.)